



# Merseburgische Blätter.

Filfter Jahrgang. 7. Juni.

## Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Diejenigen Ortsbehörden des hiesigen Kreises, welche mit Einreichung der Klassen- und Gewerbesteuer-Zu- und Abgangslisten für die erste Hälfte des laufenden Jahres noch im Rückstande sind, werden hierdurch, unter Bezugnahme auf die frühern Bestimmungen veranlaßt, diese Einreichung längstens bis zum 12. d. M. unfehlbar zu bewirken.

Erfolgt solche bis dahin nicht, so haben es sich die Säumigen selbst beizumessen, wenn am folgenden Tage ein expresser Bote auf ihre Kosten von hier aus abgesendet wird.

Merseburg, den 5. Juni 1837.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises, **S t a r c k e.**

Die Bewahranstalt für Kinder unter dem schulpflichtigen Alter besteht nun, Gott sey Dank, seit sechs Monaten in der Art, wie den Lesern dieser Blätter im 46. Stücke derselben, Jahrgang 1836, angezeigt worden ist. Mit 4 Kindern wurde der Anfang gemacht; im Laufe des Winters blieb die Anzahl auf 9 bis 12 beschränkt; bis zum heutigen Tage sind 35 als gleichzeitig Anwesende notirt, (wiewohl deren Einige, Krankheits halber, noch fehlen;) und die laufende Nummer der von Zeit zu Zeit Aufgenommenen, zum Theil auch wieder Entlassenen, ist 41.

Die Kinder sind fröhlich und gern in der Anstalt. Die Eltern selbst mögen Zeugniß dafür ablegen. Sie gewinnen sichtlich an Geist und Körper. Es kostet verhältnißmäßig wenig Mühe, sie zu äußerer Ordnung und sittlichem Anstande zu gewöhnen. Wir wünschten, daß noch öfter als bisher Freunde und Gönner der Anstalt sich die Freude machen möchten, selbst zu sehen, wie die Kleinen sich jetzt, in den heiteren Tagen, im Hofe oder Garten durch allerhand Spiele ergötzen, wie sie dann wieder an ihre kleine Arbeit gehen, oder wie ihnen die Mittagskost nach gemeinschaftlich verrichtetem Tischgebete so trefflich schmeckt. Wir fahren

fort, dem bekannt gemachten Plane der Anstalt gemäß, zu ihrer Vervollkommnung zu thun, was den Umständen nach möglich ist. Den Wärtern und Pflegern der Kinder ohne Ausnahme können wir das ehrenvolle Zeugniß der Aufmerksamkeit, welche sie denselben widmen, und der liebevoll-ernsten, in Geduld nicht ermüdenden, aber auch Unrechtes nicht gestattenden Behandlung derselben nicht versagen. Besondere Anerkennung aber sind wir dem Frauenvereine schuldig, dessen Mitglieder sich um die Anstalt durch Anfertigung der Ueberkleider und verschiedenen andern Linnenzeuges verdient gemacht, auch die Anstalt täglich in bestimmter Folge regelmäßig besucht, über die Beköstigung und Pflege der Kinder Aufsicht geführt, und in manchen einzelnen Fällen denselben ihre liebevolle Fürsorge noch besonders bethätiget haben. Bei solcher Theilnahme hoffen wir mit Zuversicht, daß die wohlthätige Anstalt ferner unter dem Beistande des Höchsten gedeihen und die gewünschten Früchte für die Einzelnen und das Ganze mehr und mehr bringen werde.

Dies alles nun verdanken wir zunächst der Mildthätigkeit unsrer verehrten Mitbürger, deren laufende Beiträge, welche mit wenigen Ausnahmen richtig eingezahlt werden, den bis-

herigen Aufwand zur Unterhaltung der Anstalt hinreichend decken. Ein höchst erfreulicher Anfang zur Gründung eines eigenen Vermögens der Anstalt ist, wie aus dem Amtsblatte hiesiger Königl. Hochlöbl. Regierung, St. 18. Seite 115. dieses Jahres, bekannt ist, durch die von der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft geschenkte Summe von 357 Thlr., für unsre Bewahranstalt gemacht worden. Die Zinsen dieses und jedes in der Zukunft zu erübrigenden Capitals werden zu deren Unterhaltung planmäßig verwendet.

Da zu wünschen ist, daß sich eine noch größere Anzahl von Kindern, als jetzt, in der Bewahranstalt zusammenfinden möge, und es auch für sie weder an Raum noch an Veranstellung zu ihrer Beaufsichtigung und Beschäftigung fehlt; so werden die geehrten Leser dieser Blätter, welche sich für die Sache interessieren, ergebenst ersucht, in ihrem Kreise dahin wirken zu helfen, daß keines der Kinder, welchen die Wohlthat der Bewahranstalt Bedürfnis ist, derselben fernerhin, und vielleicht bloß in Folge irgend eines Mißverständnisses, entbehre.

Merseburg, den 1. Juni 1837.

In Auftrag des Vereines zur Leitung der  
Kleinkinder-Bewahranstalt,  
Weiß.

### Die räthselhafte Hinrichtung.

Aus den Memoiren eines Scharfrichters, von J. D.  
S.....h.

In einem kalten Winterabende saß eine kleine Familie in der wohlgeheizten Stube, während ein rauher Nordwind die Fenster mit mannichfachen Blumen bemalte. Winterabende machen die Phantasie reger und empfänglicher; als daher der schon bejahrte Hausvater, der Scharfrichter Leberecht, gedankenvoll Wolken aus seiner Pfeife vor sich hinblies, der kleinste Knabe ihm zu Füßen spielte, die Mutter derselben mit häuslicher Arbeit beschäftigt da saß und die dumpfe Ruhe nur durch das Schnurren eines Spinnrades unterbrochen wurde, was die alte Marthe, eine Base mütterlicher Seits, mit großer Emsigkeit drehte: so vereinten sich bald alle zur gemeinsamen Bitte, daß der Vater etwas aus seinem abenteuerlichen Leben mittheilen solle. War auch Leberecht nur Scharfrichter, so schien doch das Vorurtheil, das man

gewöhnlich gegen diesen Stand hegt, bei ihm eine Ausnahme zu machen, denn er bewies in allen Handlungen, daß ihm die Gesetze der Religion, des Staates und der Vernunft nicht nur heilig waren, sondern es ging auch kein Armer unbeschenkt von seiner Thür hinweg. Fern von Rohheit besaß er sogar Kenntnisse, wie sie nicht bei Jedem seines Standes zu finden sind. Der Grund davon lag in dem wunderlichen Gange seiner Schicksale. Einst als Student wegen Raufereien, in die ihn der Antheil an landsmannschaftlichen Verbindungen gestürzt, zwar nicht aufewig, doch auf neun und neunzig Jahre religirt, vermeinte er sein Alter nicht so hoch zu bringen, daher er den Gedanken, in dieser Laufbahn sein Glück zu machen, gänzlich aufgab und durch einen Verwandten verleitet, den Stand wählte, dem er jetzt angehörte.

Die vielen Erfahrungen, die er als Scharfrichter zu machen Gelegenheit fand, befähigten ihn, die langen Winterabende mit Erzählungen, die er zum Theil selbst erlebt, zu kürzen. Jene Geschichte nun, die er, der genannten Aufforderung zu Folge, mittheilte, mag hier einen Platz finden; um jedoch dieselbe recht treu wiederzugeben, wollen wir unsern Leberrecht das Wort führen lassen.

Das Geheimniß der Nacht.

Ich war, so begann Vater Leberecht, an einem heitern Sommerabende von einem Kindtaufschaufse, den mein Gevatter Daniel Blomberg gab, sehr spät zurückgekehrt und legte mich daher mit etwas beunruhigtem Blute nieder. Es mochte ungefähr nach Mitternacht seyn, als ich durch ein lautes Geräusch geweckt wurde. Aus dem Bette sprang ich zum Fenster, um die Ursache desselben zu ergründen und gewahrte an meiner Thür einen verschlossenen Wagen mit vier Pferden bespannt. Zwei Männer donnerten lebhaft an die Thüre meines Wohnhauses, ich rief ihnen zu, daß sie harren möchten. Meinen Schlafrock überwerfend, stieg ich neugierig die Treppe herab, die Pforte öffnend. Herein traten diese zwei und fragten mit unverkennbarer Hast: ob ich der Scharfrichter Leberecht sey? — Da ich befriedigende Antwort gab, folgten sie mir in mein Zimmer und begannen folgendermaßen:

„Herr Leberecht, Ihre Biederkeit als Mensch und Ihre Geschicklichkeit als Scharfrichter zu-



gleich in Anspruch nehmend, stören wir zur ungelegensten Zeit. Sie werden uns folgen, um einen Verbrecher mit dem Schwerte vom Leben zum Tode zu bringen. Die Sache selbst ist ein Geheimniß und kann nicht öffentlich geschehen, deshalb, wenn Sie uns folgen wollen, werden Sie sich den dabei zu treffenden Maßregeln unbedingt unterwerfen müssen. Machen Sie sich fertig, es bedarf keiner weitern Verabredung, da alles Uebrigere bereits beseitigt ist. Die Verantwortlichkeit übernehmen Männer, deren Ansehn Sie gegen jede Anfechtung schützen wird. Zur Belohnung erhalten Sie hundert Stück Ducaten, die nach vollbrachter Arbeit Ihnen sogleich ausgezahlt werden.“

Damals noch jung und rasch, reizte mich das Abenteuer; wie schlaftrunken ich auch war, zeigte ich mich doch bereit, zu folgen. Schnell angekleidet steckte ich einige Nahrungsmittel zu mir und war so zur Reise fertig. Meine Führer waren zwei Männer von verschiedenem Lebensalter. Der Eine war etwas älter und hatte sich tief in einen blauen Mantel gehüllt; der Andere, der eine Larve in der Hand trug, ließ mich genug von seinem Gesichte sehen, um bekannte Züge zu erkennen. Konnte ich nun zwar damals den aus der Vergangenheit vor meiner Seele nur dämmernden Zügen jenes Gesichts keine bestimmte Deutung geben, so erinnerte ich mich doch später, daß er mit einem meiner frühern academischen Brüder viel Aehnlichkeit hatte. Am Wagen band man mir vorsichtig ein Tuch vor die Augen, auch fand ich, als ich in denselben gestiegen war, daß noch eine andere Person darin saß. Alle drei, das entging mir nicht, waren mit Pistolen bewaffnet, um mir wahrscheinlich die Lust zum Entfliehen zu nehmen. Der Wagen rollte pfeilschnell davon, nach welcher Seite hin kann ich jedoch nicht bestimmen. Wir fuhren die ganze Nacht hindurch, hielten gegen Morgen an, um uns etwas zu erfrischen und setzten nach Verlauf von einer Stunde schon unsere Reise weiter fort; ich konnte nur eben so viel vernehmen, daß die Räder des Wagens über eine Landstraße und später über Wurzelwerk rollten. Am meisten fiel mir auf, daß kein Wort gesprochen wurde, der Kutscher nie erst Befehl erhielt, anzuhalten, ob er gleich mit bewundernswürdiger Schnelligkeit nach einem streng abgemessenen Zeitverlaufe die Pferde wechselte und uns selbst

Erfrischungen darreichte. In der folgenden Nacht, es mochte ungefähr gegen zwölf Uhr seyn, hielt unser Kutscher an; der Anruf einer Wache wurde sogleich beschwichtigt. Man hob mich aus dem Wagen und Einer der Führer sagte: „Wir sind am Ziele; vollführen Sie Ihr Geschäft unerschrocken und fest, doch sprechen Sie kein Wort zu Allem, was Sie auch sehen werden.“

Ich betheuerte meine Bereitwilligkeit und folgte getrosten Muthes. Nachdem mir das Tuch von den Augen genommen war, führte man mich durch einen langen Gang, an welchen steinerne Treppen, die in die Tiefe führten, in solcher Menge stießen, daß ich meinte, ins Bodenlose geleitet zu werden. Plötzlich wandte sich der Weg nach der einen Seite hin, worauf wir an eine hohe Pforte zu stehen kamen, an die der eine Begleiter anklopfte. Sie wurde geöffnet und wir traten in ein großes Gewölbe, das dicht mit Menschen angefüllt war. Alle schienen mir Männer von hohem Stande zu seyn; viele trugen Orden und Abzeichen von Staatswürden, doch kein Einziger von ihnen schien Notiz von unserm Eintreten zu nehmen. An der einen Seite stand ein Tisch, mit Erfrischungen bedeckt, von denen die Meisten ganz unbefangen genossen, als wären sie eben zu einem gesellschaftlichen Zirkel vereint. Der eine von meinen Führern blieb mir stets zur Seite und fing jetzt zum ersten Male zu reden an: „Wir sind mit Ihrer Folgsamkeit, Herr Leberrecht, vollkommen zufrieden. Die räthselhaften Erscheinungen, die sich Ihnen hier darbieten, mögen Ihre Aufmerksamkeit und Neugierde erregen; dennoch muß der eigentliche Zusammenhang für Sie ein Geheimniß bleiben. Indes können Sie sich zuvor erholen und stärken!“

(Beschluß folgt.)

Erprobtes Mittel,  
um jeden Fettfleck aus Seide, wollenen Zeugen, Papier, Tapeten zc. zu bringen.

Man nehme Pfeisenerde, (welche bei jedem Blaufärber zu haben ist) schabe dieselbe trocken, ganz fein auf den in Seide oder wollenen Zeuge gekommenen Fettfleck, und wo es möglich, geschehe dieses von beiden Seiten desselben; dann lege man unten und oben auf der geschabten Pfeisenerde weiches Maculatur-

Papier, und fahre mit einem warmen Bügel-  
eisen über dasselbe mehrmals hin und her.  
Dies ist die Behandlung. Ist der Fleck nicht  
beim ersten Versuch verschwunden, so muß die  
alte Pfeisenerde leise abgebürstet und das Ganze  
wiederholt werden.

Bei Papier und Tapeten wird bloß die  
feingeschabte Pfeisenerde, wo es angeht, von  
beiden Seiten des Flecks aufgetragen und so,  
wo möglich beschwert, einige Tage hingelegt,  
dann abgebürstet, und der Fleck ist verschwun-  
den. — Das Nützliche kann nicht zu oft ge-  
sagt werden.

Kürzlich enthielt eine amerikanische Zeitung  
folgende Auktions-Anzeige. „Es soll versteigert  
werden: Ein Depot von Sattlergegen-  
ständen sammt den unten stehenden preiswürdi-  
gen Negern: Caimo, ein guter Diener und  
Kutscher, 30 Jahre alt; Rachel, eine brave  
Köchin, 35 Jahre alt; Hetty, ein fleißiger Die-  
ner, 35 Jahre alt; Moses, Reitknecht oder  
Jockey zum Wettreiten, 14 Jahre alt; Cora,  
eine Dienerin von bester Qualität, mit ihren  
fünf Söhnen; endlich eine auserlesene Meute  
von 120 Negern, abgerichtet für den Reisbau  
und verschiedene andere Arbeiten.“ — Das ist  
das freie Amerika!!! —

Ein Lieutenant bemerkte, daß sein Kaffee  
seit mehreren Tagen so dick sey; er rief deshalb  
seinen Burschen ins Zimmer und fragte ihn  
nach der Ursache dieses Uebels.

Ja sehn Se, Herr Leitnant, sagte dieser,  
der alte Trichter is entzwee jejangen, un nu  
hab' ich einen Strumpf jenommen, und da is  
et möglich —

Ich zum Donnerwetter! rief der Officier.  
Kerl, auf Ehre! ich glaube, Du bist wahnsinnig!

Ich Gott bewahre! antwortete der Bursche  
voll Seelenruhe. Globen Se mer doch man,  
det ich weesß, wat ich dhue! Ich weesß ja, det  
Sie sich einrichten müssen, un werde nich so  
rinrasen. Ich habe ja man en alten Strumpf  
jenommen!

In Beziehung auf die in der letzten Zeit  
sehr häufig vorgekommenen Brände bemerkt  
ein öffentliches Blatt: „Ursprünglich gab der  
Brand Veranlassung zur Versicherung, jetzt

giebt vielfach die Versicherung Veranlassung  
zum Brande.“

Denen, welche am Unterleibe lei-  
den, gewidmet.

Unterleibsbeschwerden durch Verse geheilt.

Schon seit langer Zeit von heftigen Unter-  
leibsbeschwerden gequält, nahm ich meine Zu-  
flucht bald zu diesem, bald zu jenem Mittel,  
aber keins verbesserte meinen Zustand. Zer-  
streung war das Einzige, was mich meinen  
Zustand zuweilen auf kurze Zeit vergessen ließ.  
Diese suchte ich auch vor einigen Tagen, und  
sand sie im Theater. Man gab „die freie  
Wahl,“ von dem Verfasser „der englischen  
Grammatik.“ Mein Geist wurde sehr bald  
durch dieses eben so anziehende als zarte Gei-  
stesproduct seiner kranken Fesseln entledigt, und  
er schwebte in andern Regionen, als er einen  
Poeten auftreten sah, von welchem er unter  
vielen bekannten Versen von vorzüglichen Mei-  
stern auch noch nie gehörte oder gelesene vortra-  
gen hörte. Sie erschütterten meinen Unterleib  
so, daß der Geist nicht mehr in einen kranken,  
sondern von dieser Stunde an sehr gesunden  
Körper zurückkehrte. Meiner ziemlich guten  
Memorie verdanke ich's, daß ich manche dieser  
Verse noch weiß, und da sie vielleicht auch auf  
andere leidende Mitbrüder diese Wirkung aus-  
üben könnten, so will ich sie hier mittheilen  
und zugleich meinen unschuldigen Dank dem  
Verfasser gesagt haben.

Ich fühl' es nur zu sehr,  
Daß ich bin unter Wolchen;  
Ein Auftrag führt mich her,  
Drum wollen Sie's befolgen.

Die Thüre war verschlossen,  
Und ich war unverdrossen,  
Mein' Famben stossen  
Zum Schlüsseloch hinein.

Giebt's wohl Eine, die der Einzigen gleichet,  
Ihr, der Juno selbst, als Urbild weicht,  
Wie an Tugend, so an Reizgestalt? —  
Arm bist, Erde, du, und arm du, Himmel!  
Steiget auf und ab im Festgetämmel;  
Prüfet, was Natur und Kunst gemalt;  
Göttlicher ist keine rings zu finden,  
Die so Herz und Sinne könnte binden,  
Ihr allein sey der Tribut gezahlt.

In Ihr hab' ich oft gesungen,  
Und ist mir noch nie gelungen,



Ihre Liebe zu erstiegen,  
Ach! mein Herz muß unterliegen.

Vernichtet ist mein Herz  
Von dieser Liebesflammen,  
Mit grenzenlosem Schmerz  
Brecht' ich nun bald zusammen.  
Es zittern meine Beine,  
Zerreißt mein Glück im Nu!  
Kann nicht mehr stehn alleine,  
Erlaub'n Sie mir die Ruh'.

Hin ist hin, die Hoffnung, diese süße!  
Mein armes Herz, ach! stirbt nun ab;  
Fliehe hin, du Trauerthräne, fliehe,  
Meine Hoffnung ist dahin ins Grab.

Meine Herrn, Sie werden mit mir glauben,  
Dass wir uns dürfen auch erlauben,  
Den Herrn von ..... willkommen heißen,  
Um unsre Ehrfurcht zu beweisen.

### C h a r a d e.

Mein Erstes, wohl gemacht und wohl gefügt,  
Schützt Dich vor Sonnenschein und Regen.  
Mein Zweites oft im Menschen liegt;  
Doch öfters noch im Wort, ja selbst im Degen.  
Mein Ganzes ist zwar jedem zugeschrieben,  
Wenn er als sein das Erste nur benützt;  
Doch darf er's oft nicht brauchen und nicht üben;  
Selbst wenn mein Zweites er besitzt.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:  
Strumpf, Trumpf, Rumpf, Num.

## Bekanntmachungen.

(491) Bekanntmachung. Die in den nächsten Umgebungen unserer Stadt befindlichen Landstraßen und sonstigen Plätze werden gegenwärtig häufig von Einheimischen und Fremden zur Aufschüttung von Düngerhaufen aller Art benützt. Dies ist namentlich vor dem Klausenthore der Fall und kann in mehrfacher Hinsicht nicht gestattet werden. Die Besitzer aller derartiger Haufen werden hierdurch aufgefordert, solche binnen acht Tagen von Erscheinung dieses Blattes an, fortzuschaffen, widrigenfalls solche Behufs der sofortigen Wegschaffung von uns verkauft werden.

Merseburg, den 5. Juni 1837.

Der Magistrat.

(478) Obstverpachtung. Das diesjährige Obst, namentlich an Kirscheln, Pflaumen, Äpfeln und Birnen in der Anpflanzung

an dem Frosche, insoweit solches der hiesigen Commun noch zuständig ist, soll

den 17. Juni d. J.,  
Vormittags 11 Uhr, an Magistratsstelle öffentlich verpachtet werden, und haben sich Pachtlustige daselbst einzufinden.

Merseburg, den 3. Juni 1837.

Der Magistrat.

(490) Bekanntmachung,  
die Ressort- und Kompetenz-Verhältnisse der Königlichen Gerichts-Commissionen betr.

Mit Genehmigung des Königlichen Oberlandesgerichts zu Naumburg wird über die Ressort- und Kompetenz-Verhältnisse der hierher gehörigen Königlichen Gerichts-Commissionen zu Lützen, Lauchstädt und Schleuditz zur Kenntnissnahme und Beachtung der Gerichtseingefessenen Folgendes bekannt gemacht:

I. Vermöge generellen Auftrags werden von gedachten Behörden, von jeder innerhalb des ihr angewiesenen Bezirks, nachstehende Geschäfte und Angelegenheiten besorgt:

- 1) Siegelungen;
- 2) Aufnahme von Taxen und Inventarien;
- 3) sämtliche Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit;
- 4) alle Vormundschaften, so lange keine Deposital-Verwaltung eintritt;
- 5) das gesammte Hypotheken-Wesen des Bezirks und
- 6) die Aufnahme von Klagen und Gesuchen aller Art, wenn sie auch Angelegenheiten betreffen, welche beim unterzeichneten Collegio unmittelbar anhängig sind.

Ferner ist den Königlichen Gerichts-Commissionen zuständig:

- 7) die Instruction, Entscheidung und Vollstreckung des Erkenntnisses
  - a) in allen Injurien-Sachen, soweit sie sich nicht zur fiscalischen Untersuchung eignen;
  - b) in allen Processen hinsichtlich eines Gegenstandes bis 50 Thlr. einschließlich;
  - c) in allen Befinde-, Possessorien-, Arrest-, Pfändungs- und Miethsachen, ingleichen
  - d) die Regulirung des Interimistici in Ehescheidungsachen;
- 8) die Einleitung aller andern Prozesse, und zwar:

- a) der summarischen ohne Rücksicht auf den Wohnort des Klägers. Nach Erfolg der Klagebeantwortung werden die Acten zur mündlichen Verhandlung resp. Entscheidung hierher eingesendet;
- b) der ordinären Prozesse, sobald der Kläger ebenfalls im Bezirke der Gerichts-Commission wohnt;
- 9) die Untersuchung und Bestrafung aller Holzdiebstähle und Forstfreveln nach dem Gesetze vom 7. Juni 1821;
- 10) das Erkenntniß in andern vor der Gerichts-Commission oder den Patrimonialgerichten des Bezirks geführten Untersuchungen, in welchen die höchste gesetzliche Strafe des Vergehens 4 wöchentliches Gefängniß, 50 Thlr. Geldbuße, oder eine leichte körperliche Züchtigung nicht übersteigt, und
- 11) die Führung aller andern wichtigern Criminal-Untersuchungen, in denen die Entscheidung uns zusteht.

II. Alle andere, vorstehend nicht erwähnte, Angelegenheiten können nur zufolge, von uns zu ertheilenden, Auftrags bei den königlichen Gerichts-Commissionen verhandelt werden.

Anderer Seits ist es

III. dem unterzeichneten Collegio überlassen, auch einzelne, nach Nr. I. eigentlich vor die betreffende Gerichts-Commission gehörige, Sachen hier unmittelbar einzuleiten, oder zu avociren und dieselben hier zu verhandeln und zu entscheiden.

Merseburg, den 30. Mai 1837.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-  
Gericht.

G o l z.

(474) Obst-Verpachtung. Auf den Rittergütern Groß- und Klein-Goddula, bei Dürrenberg, sollen die diesjährigen Kirschen in den Weinbergen und auf den Kirschbergen, so wie alles übrige Kern- und harte Obst, an den Meistbietenden, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, öffentlich verpachtet werden. Darauf Reflectirende haben sich

Freitags, den 9. Juni a. e.,

Vormittags 10 Uhr,

auf der Gerichtsstube des Rittergutes Groß-

Goddula einzufinden, um ihre Gebote auf einzelne Parzellen oder nach Befinden auch auf das Ganze abzugeben, und unter Bedingung sofortiger Anzahlung der Hälfte Pachtgelder, des Zuschlages gewärtig zu seyn.

Hildebrand.

(492) Obstverpachtung. Das diesjährige Obst auf den fiscalischen Kirschbäumen auf der Chaussee:

1) in Bündorfer Flur, soll am 19. d. M., Vormittags um 11 Uhr, im Gasthose zu Klein-Lauchstädt;

2) in der Schaafstädter Flur, an demselben Tage, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathskeller in Schaafstädt, und

3) auf der Dürrenberger Chaussee, am 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthose zu Dessch,

an Meistbietende verpachtet werden.

Merseburg, den 1. Juni 1837.

Der Wegebaumeister Zahn.

(480) Obstverpachtung. Den 11. Juni, früh um 11 Uhr, soll das sämmtliche Obst im Bürgergarten meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Merseburg, den 5. Juni 1837.

Beyer.

(472) Obst-Verpachtung. Sonnabends, den 17. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr, sollen die Kirschen und das übrige Obst in dem sogenannten Thiergarten vor Merseburg an den Meistbietenden verpachtet werden.

(449) Eisen-Verkauf.

Meine am Gotthardtsthore befindliche Eisenhandlung ist gegenwärtig mit folgenden Gegenständen auf das vollständigste completirt, als: ganz neuen modernen Circular- und Rundöfen mit den schönsten Verzierungen, Koch- und Bratöfen, Ofenblasen und Wasserpfannen in sehr verschiedenen Größen, Koste, Kofestäbe von der kleinsten Sorte bis zu größern Feuerungsanlagen, Quadrateisen zu Wagenachsen, Achsplatten und Reifeisen, gegossene Wagenbüchsen u. m. Desgl. empfehle ich Einem hochzuverehrenden Publikum zur geneigten Auswahl sehr schön emaillirtes Koch- und Bratger-



schirr in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen.

Merseburg, den 22. Mai 1837.

A. Leifring.

(482) Instrumente-Verkauf. Ein Pianoforte in Tafelform, von Contra-F. bis C., zwei Violinen und zwei Violen sind zu verkaufen.

Merseburg, den 5. Juni 1837.

Domcustos Hesse.

(469) Logis = Vermiethung. Eine freundliche Stube nebst Kammer, für einen einzelnen Herrn, steht sogleich oder von Johanni an im Hinterhause der Domapotheke zu vermieten. Darauf Reflectirende erfahren daselbst das Nähere.

Merseburg, den 29. Mai 1837.

(485) Logis = Vermiethung. Bei dem Nadlermeister Artus ist eine freundliche Stube nebst Kammer mit Meubles zu vermieten. Merseburg, den 4. Juni 1837.

(488) Logis = Vermiethung. Zu Johanni steht ein Logis mit Möbels für 1 oder 2 einzelne Herren in der Altenburg sehr billig zu vermieten und ist zu erfahren bei Christian Spott im Resourcen-Garten.

Merseburg, den 5. Juni 1837.

(486) Logis = Vermiethung. Das Logis, welches der Herr von Rode in meinem Hause in der Gotthardts-gasse bewohnt, ist vom 1. Juli dieses Jahres mit Möbels und Pferde-stall auf 2 Pferde anderweitig zu vermieten.

Merseburg, den 5. Juni 1837.

Der Kaufmann Friedrich.

(489) Logis = Vermiethung. Eine, auch zwei Stuben nebst Kammer mit Meubles, so wie auch Pferde-stall, Wagenschuppen u. Heu-boden, sind bei mir von jetzt an zu vermieten.

Merseburg, den 5. Juni 1837.

J. L. Meißner,  
Mälzergasse Nr. 108.

(483) Lotterie = Anzeige. In der 5. Klasse 75. Lotterie fielen in meine Unter-Einnahme außer den kleinern Gewinnen 4 Ge-

winne à 2000 Thlr. und 1 Gewinn à 1000 Thlr., und zwar auf Nr. 21,986. 21,988. 84,623. 84,637. 35,102.

Zur 1. Klasse 76. Lotterie, welche den 20. Juli d. J. gezogen wird, sind ganze, halbe und Viertellose zu den bekannten Preisen bei mir zu haben.

Merseburg, den 6. Juni 1837.

W. Trebst.

(476) Lehrlings = Besuch. Ein junger Mensch von guter Erziehung, am liebsten vom Lande, welcher die Glaserprofession zu erlernen wünscht, kann sofort gegen billige Bedingungen sein Unterkommen finden bei dem

Glasermeister Lindenlaub.

Merseburg, den 3. Juni 1837.

(473) Besuch. Eine Köchin wird zu Johannis mit vortheilhaften Bedingungen gesucht. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Merseburg, den 3. Juni 1837.

(475) Tanzunterrichts = Stunden.

Die Lehrstunden der Contretänze und Maz-zureck nehmen den 12. Juni a. c. ihren An-fang. Diejenigen Herren und Damen, welche noch gesonnen seyn sollten, daran Theil zu nehmen, ersuche ich, bis zum 8. Juni sich bei mir zu melden.

Merseburg, den 3. Juni 1837.

Wilhelm John,

wohnhast bei dem Herrn Kaufmann  
Ortmann.

(487) Diebstahl. Gestern Abend, als den 4. Juni, ist bei Herrn Huth auf der Her-berge eine Uhr gewaltsam gestohlen worden. Sie ist von Silber und daran kennbar, daß das zweite Gehäuse, welches roth lackirt und mit Tomback eingefast ist, etwas zu groß ist.

(481) Einladung. Sonntags, den 11. d. M., ist Sternschießen mit Ballastern, wozu ergebenst einladet

W. Böttger in der alten Loge.

Merseburg, den 5. Juni 1837.

(479) Auf die Anzeige des Hutma-chermeisters Martini im vorigen Stücke d. Bl.

zur Antwort: Wer zuletzt lacht, lacht am besten.  
Merseburg, den 5. Juni 1837.

Trillhaase.

(484) Wenn der Dekonom Herr H.....e hier seiner gegen mich habenden Verpflichtung nicht sofort genügt, so erfolgt in dem nächsten Stück d. Bl. eine weitere, jedenfalls nicht angenehme Erklärung. — . — .

Merseburg, den 3. Juni 1837.

R.....st.

(477) Dank. Dem Stadtschullehrer, Herrn Grube, der sich um die Geistes- und Herzensbildung meiner verstorbenen Tochter Sophie Henriette Pauline sehr verdient machte, und noch in ihrem Tode ihrer mit Liebe gedachte; nicht weniger ihren jungen Freundinnen und Mitschülerinnen, wie überhaupt allen denen, welche ihre irdische Hülle freundlich mit Blumen bekränzten und zu ihrer Ruhesätte begleiteten, sage ich mit meiner Familie den innigsten Dank.

Merseburg, den 4. Juni 1837.

Der Zimmermann Nindel.

Sonntag, den 11. Juni, predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consiß. Rath D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer. Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Sup. D. Köhler. Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau. Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Stellmachermstr. Rosch ein Sohn; dem Reg. Secretair Friedrich eine Tochter; dem Klempnermstr. Hörichs eine Tochter; dem Zimmergesellen und Hausbesizer Büchsenfuß eine Tochter. — Getrauet: der Schuhmachermstr. Tobias mit S. D. Wlosfeld aus Frankleben. — Gestorben: die jüngste Tochter des Hiernermstr. Bengler, im 1. J.; die jüngste Tochter des Hausbesizers u. Zimmergesellen Nindel, im 3. J.; die jüngste Tochter des Schuhmachermstr. von Hagen, im 1. J.; der einzige Sohn des Hutmachermstr. Pelsch, im 1. J.; die jüngste Zwillingstochter des Handarbeiters Elzner, im 1. Jahre.

Neumarkt. Gestorben: der jüngere Sohn des Handarbeiters Geißler in Venenien, im 2ten Jahre; die ältere Tochter des Handarbeiters Weiße, im 6. J. Altenburg. Vacat.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Rüßen.)

Geboren: dem Handarbeiter Schumann eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Blüthchen eine Tochter; dem Stadtverordneten und Schmiedemeister Neumeister eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Findeis eine Tochter; dem Schneidergesellen Schwarze eine Tochter; dem Weißbäckermstr. Pillert eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn; dem Fleischnstr. Siemon ein Sohn. — Getrauet: der Handarbeiter Böhold aus Beutitz mit Jgfr. F. Grosschupp; der Musicus Grunewald mit E. Hillert; der Stadtverordnete und Dekonom Herzberger mit Jgfr. W. Hartung; der Tischlermeister Köhler mit W. P. Loth von Dobisch; der Buchh. Wistow mit S. H. Reinhardt. — Gestorben: der jüngste Sohn des Siebmachermstr. Kuhner, 20 Wochen alt; der jüngste Sohn des Actuarius Graff, 11 Mon. alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkeuditz.)

Geboren: dem Fleischaumermeister Wachtler ein Sohn; dem Bürger Dohs ein Sohn; dem Einwohner Mehnert eine Tochter; dem Mühlenbesizer Schoch eine Tochter; dem Bürger und Zimmergesellen Herfurth ein Sohn; dem Bürger und Zimmergesellen Goldstein eine Tochter; dem Schneidermstr. Stoye eine Tochter; dem Nagelschmidmstr. Engel eine Tochter; dem Posamentirermstr. Lemke ein Sohn; dem Kaufmann Schulze eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Haase ein Sohn; dem Schneidermeister Alice eine Tochter; dem Einwohner Werner eine Tochter. — Getrauet: der Tischlermeister Nothe mit Jgfr. D. E. W. Jolie von Wurzen. — Gestorben: der Schuhmachermstr. J. C. Kunze, im 49. Jahre; der einzige Sohn des Buchbindermeisters Leine, im 22. Jahre; die Ehefrau des Einwohners Adam, 74 Jahre alt; eine Tochter des Weißbäckermstr. Jacob, im 3. Jahre; der Sattlermeister Rosenberger, im 47. Jahre; eine Tochter des Bürgers und Zimmergesellen Dhme, im 8. Jahre; der Bürger Pönisch, im 79. Jahre; der Schuhmachermstr. Sperling, im 46. Jahre; eine Tochter des Einwohners Speck, im 8. Monate; ein Sohn des Posamentirermstr. Lemke, 2 Wochen alt; die hinterl. Wittve des Beutlermeisters Kunze, im 76. Jahre; eine uneheliche Tochter, im 5. Monate.

Durchschnittsmarktpreise des letzten Monats.

	th.	fg.	pf.		th.	fg.	pf.		
Weizen	Schfl.	1	18	9	Kalbfleisch	Pfd.	—	1	9
Roggen	"	1	3	2	Schöpsenf.	"	—	2	10
Gerste	"	—	25	8	Schweinefl.	"	—	3	2
Hafer	"	—	18	9	Speck	"	—	6	3
Hirse	"	—	—	—	Butter	"	—	7	6
Erbfen	"	1	7	6	Brod	"	—	—	7
Linfen	"	2	5	—	Semmel 10 Lth.	"	—	—	—
Wicken	"	1	18	9	2 Qt.	"	—	—	6
Graupen	"	—	—	—	Branntw. Ort.	"	—	3	9
Größe	"	—	—	—	Bier	"	—	—	11
Kartoffeln	"	—	25	—	Heu Centner	1	5	—	—
Rindfleisch	Pfd.	—	2	11	Stroh Schock	4	20	—	—

Herausgegeben von Kobischens Erben.